

In eigener Sache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **96 (1987)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

IN EIGENER SACHE

Die Herausforderung

Maryse Meyrat, Gesundheits- und Sozialdienst SRK

Es geht bei uns lange nicht allen gut

In unserem Land leben 40 000 Familien in kümmerlichen Verhältnissen und unter dem Existenzminimum, das in der Schweiz auf Fr. 780.– Haushaltsgeld festgelegt ist.

- 30% der Ehen werden geschieden;
- in der Schweiz leben 30 000 Flüchtlinge;
- 13 000 Asylbewerber warten darauf, dass das Bundesamt für Polizeiwesen über ihr weiteres Schicksal entscheidet;
- im Jahre 1985 gab es über 1600 Selbstmorde, starben über 120 Menschen infolge Drogenkonsums und schätzungsweise über 1837 Menschen infolge Tabakmissbrauchs (Lungenkrebs) und über 1800 infolge Alkoholmissbrauchs.

Es gibt viel zu tun...

In unserer Wohlstandsgesellschaft leben viele in Randzonen: vorwiegend ältere Menschen; geschiedene oder alleinstehende Frauen ohne Berufsausbildung und deren Kinder; Flüchtlinge und Asylbewerber; Jugendliche; ehemalige Strafgefangene; Süchtige, um nur die wichtigsten Gruppen zu nennen.

Es steht zu befürchten, dass bald auch die Aids-Kranken, deren Familie und Verwandten, hierzu gezählt werden müssen. Die Probleme dieser Gruppen sind auf den ersten Blick hauptsächlich materieller Art: unzureichende Löhne und Zulagen, zu hohe Wohnungsmieten, unerschwingliche Versicherungsprämien, fehlende Integrationsmöglichkeiten, Arbeitslosigkeit oder Teilarbeit.

Doch wird mit dem materiellen Aspekt wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs sichtbar. Das daraus resultierende moralische Elend ist die eigentliche Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Denn wie sollte man sich in einer Überflusgesellschaft nicht demoralisiert und an den Rand gedrängt fühlen, wenn nicht einmal das einzige Zimmer, in dem viele Mütter mit ihren Kindern leben müssen,

Der Gründergedanke des Roten Kreuzes ist in der Frage enthalten, die sich Henry Dunant in seinen «Erinnerungen an Solferino» gestellt hat: «Wäre es nicht möglich, Hilfsorganisationen zu bilden, deren Zweck darin bestünde, in Kriegszeiten die Verletzten durch beflissene, selbstlose und entsprechend ausgebildete freiwillige Helfer zu pflegen?»

Wir wissen es, Solferino ist heute überall – nicht nur auf den Schlachtfeldern – Menschen sind in ganz verschiedenen Bereichen heute auf Mitmenschen angewiesen, die etwas vom Geist von Solferino in sich tragen.

genügend geheizt werden kann? Wie sollte jemand in einer gewinnorientierten Gesellschaft die Selbstachtung aufrechterhalten, wenn man aus Angst um seinen schlecht bezahlten Arbeitsplatz nicht wagt, zur Pflege eines erkrankten Kindes zu Hause zu bleiben?

Im Jahre 1985 wurden vom Zentralsekretariat des SRK über 330 Unterstützungsgesuche aus den verschiedenen Regionen der Schweiz überprüft. Die 69 Rotkreuzsektionen haben ebenfalls grosse Anstrengungen unternommen. Die Bereitstellung von Betten oder Kleidern, die Zahlung einer Versicherungsprämie hier, einer Zahnarztrechnung da, gehören zu jenen kleinen Beträgen, welche – so hoffen wir wenigstens – abgesehen vom materiellen Wert auch Beweise unserer Solidarität sind.

Zeit als kostbarste Gabe

Jene Mutter in Freiburg, die bereit ist, mehrmals monatlich einer bereits älteren Prostituierten Gehör zu schenken, um hinter deren derben Sprache die Probleme einer alternden Frau zu spüren, die sich damit abgefunden hat, bloss ein Objekt zu sein, fühlt echtes Engagement. Einige Stunden, die jemand bei einem kranken Kind verbringt, um seiner Mutter zu ermöglichen, sich ohne Schuldgefühle an die Arbeit zu begeben, ist ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Ein mit einer Flüchtlingsfamilie verbrachter Abend, um mit echtem Bemühen deren Hilflosigkeit gegenüber dem «Schweizertum» zu verstehen und abbauen zu helfen, ist mehr als blosses Lip-

penbekenntnis. Die 5000 Freiwilligen, welche im letzten Jahr zusammengerechnet mit ihren Autos über 2 Millionen Kilometer zurückgelegt haben, um behinderte oder betagte Menschen zum Arzt oder zum Therapeuten zu bringen oder für sie Einkäufe zu tätigen, sind grosszügige Menschen, die in aller Bescheidenheit Mitmenschlichkeit praktizieren.

Ein grosses Problem unserer Zeit: Vereinsamung

Es soll hier nicht mehr besonders auf die unvermeidlichen Folgen, die das Alter mit sich bringt, hingewiesen werden: Das Wegsterben der Nächsten, die Leere, das allmähliche Nachlassen der körperlichen Kräfte und die damit eintretenden kleinen Behinderungen.

Wir haben in der Schweiz eine Million AHV-Rentner, wovon 200 000 über 80 Jahre alt sind. All diesen Menschen, bei denen es sich hauptsächlich um Frauen handelt, muss es ermöglicht werden, sich weiterhin als vollwertige Menschen fühlen zu können. Es geht darum, die «Jahre mit Leben zu erfüllen» und nicht darum, dem «Leben einige zusätzliche Jahre hinzuzufügen». Das ist natürlich nur möglich, wenn diesen Menschen eine *freie Wahl ihrer Lebensweise* ermöglicht wird.

Dem Ausbau der Hauspflege und vor allem der Haushaltshilfe für betagte oder behinderte Personen muss vorrangige Bedeutung zugemessen werden.

Das SRK und seine Sektionen verfügen über mehr als 1000 Rotkreuzpflegehelferinnen,

die im Jahre 1985 unter der Aufsicht von diplomierten Krankenschwestern insgesamt 80 000 Stunden qualifizierte Hauspflegedienste geleistet haben. Dadurch konnten behinderte und ältere Menschen in ihren eigenen vier Wänden bleiben.

Um diese Dienste zu gewährleisten, gilt es freiwillige Helfer zu finden, die bereit sind, aus ihrer täglichen Routine auszubrechen, um sich für die Notlage Hilfsbedürftiger einzusetzen.

Unsere freiwilligen Helfer werden vorerst motiviert, dann vorbereitet und ausgebildet, um im Sinne Dunants «beflissene, selbstlose und gut ausgebildete» Helfer zu werden.

Erziehung zur Selbstverantwortung

In unserer Gesellschaft neigen wir allzusehr dazu, eigene Verantwortung an Spezialisten zu delegieren.

Es ist eine wichtige Aufgabe des Roten Kreuzes, im Bereich der Gesundheitserziehung und der Förderung der individuellen und familiären Verantwortungen alles aufzubieten, um positive Kräfte zu wecken.

Übrigens lässt sich feststellen, dass die in den letzten Jahren auf diesem Gebiet unternommenen Anstrengungen des SRK bereits Früchte zu tragen beginnen: Im Jahre 1985 konnte bei den Teilnehmern an SRK-Gesundheitskursen ein Rekordanstieg um 19,5% verzeichnet werden.

Eine Neuheit sind die «Mini-Kurse», die ab 1987 für Vereine (Bauernfrauen usw.) nach deren eigener Wahl abgehalten werden. Dadurch soll sich die Fähigkeit zur Selbsthilfe steigern lassen. Diese Kurse werden Themen wie Schlaf, Stress, Pflege eines kranken Kindes beinhalten.

Jede Form von Eigenverantwortung bedeutet eine Entlastung der Gesundheitskosten, denn die Gesundheit, unser kostbarstes Gut, ist im Begriff auch unser kostspieligstes Gut, zu werden.

Aus den Erhebungen des Bundesamtes für Statistik anlässlich seiner letzten Volkszählung geht hervor, dass zwi-



IN EIGENER SACHE

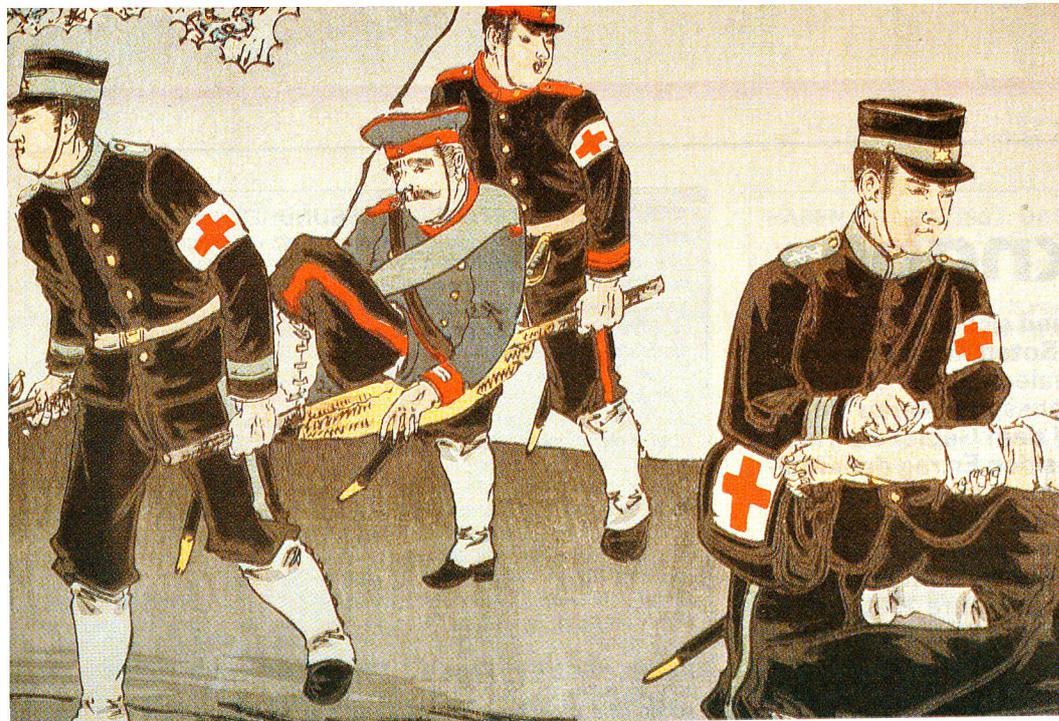
Zwei Kursthemen innerhalb dieses Programms sind die «Krankenpflege in Katastrophenfällen» und «Möglichkeiten der Einbeziehung Jugendlicher in die SRK-Tätigkeiten».

Diese Kurse schliessen sich an die Bildungskurse für Rotkreuz-Kursleiterinnen an, die seit 1972 durchgeführt werden und deren Zweck darin besteht, diplomierte Krankenschwestern als Leiterinnen von für die Öffentlichkeit bestimmte Rotkreuz-Gesundheitskurse auszubilden. Gegenwärtig sind rund 1000 solcher Kursleiterinnen tätig.

Schliesslich werden Leitfaden veröffentlicht, um den Verantwortlichen der verschiedenen Aufgabenbereiche innerhalb der Sektionen Richtlinien für ihre Arbeit zu geben; so gibt es – um nur einige zu nennen – Leitfaden für Sektionspräsidenten, für Kassiere, für die Verantwortlichen von Gesundheitskursen und für die Verantwortlichen für die Freiwilligendienste.

Wir nehmen die Herausforderungen an

Die Herausforderungen sind zahlreich. Das Schweizerische Rote Kreuz mit seinen 69 Sektionen und seinen Korporationsmitgliedern kann ihnen entgegentreten, wenn es unter Rücksichtnahme auf die kantonalen Verschiedenheiten mit der Unterstützung seiner rund 90 000 Mitglieder rechnen kann, und wenn ihm die Schweizer Bevölkerung weiterhin die Treue hält. □



Der Geist Henry Dunants Freund und Feind zu pflegen, hat sich weltweit durchgesetzt, bis hin nach dem fernen Japan, wo besonders treue Dunant-Anhänger wohnen.

schen 1970 und 1980 der Gesamtbestand des Gesundheitspersonals um 6% (140 000), die erwerbstätige Bevölkerung hingegen nur um 3% zugenommen hat.

70% der Gesundheitskosten gehen an die Lohnkosten des Gesundheitspersonals.

18 Milliarden Franken wurden 1986 vom Gesundheitswesen verschlungen, was 7,8% des Bruttosozialproduktes entspricht.

Helfen: Ein ständiger Lernprozess

1862 hatte Henry Dunant Hilfsdienste gefordert, welche von qualifizierten freiwilligen Helfern gewährleistet werden. Heute ist dies für das Rote Kreuz wie auch für viele andere humanitäre Einrichtungen zu einer Notwendigkeit und

Herausforderung geworden. Guter Wille und Notbehelfe reichen nicht aus, um eine Katastrophe zu meistern, noch um eine wirksame und langfristige Hilfe für Menschen aufzubauen, welche in ihrer körperlichen oder seelischen Gesundheit bedroht sind.

Seit 1980 organisiert das SRK Einführungskurse für die Mitglieder der Komitees. Seit 1986 haben alle Kaderleute, einschliesslich jene der Korporativmitglieder, von diesen Kursen profitiert. Doch das ist noch nicht alles: 1987 wird jeder Mitarbeiter einer Rotkreuzsektion die Möglichkeit haben, nach eigener Wahl an einem oder mehreren der geplanten 40 Bildungskurse teilzunehmen, welche auf deutsch, französisch – und einer auf italienisch – abgehalten werden.

Die Zeiten haben sich geändert. Heute ist Solferino überall! Auch die Behinderten, die älteren Mitmenschen, die Asylanten, die Marginalisierten brauchen «beflissene, selbstlose und entsprechend ausgebildete freiwillige Helfer».

